

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2013)
Heft: 6: Das reformierte Basel

Artikel: Zu Besuch in der Gellertkirche : ein Leben im Sinne von Jesus Christus
Autor: Ryser, Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu Besuch in der Gellertkirche

Ein Leben im Sinne von Jesus Christus

[tryp.] Die evangelisch-reformierte Kirche im Gellert hat eine bemerkenswert hohe Zahl an treuen Kirchgängerinnen und Kirchgängern und kaum Geldsorgen. Neben den Kirchensteuern bekommt sie viele Spenden von Privaten. Das ermöglicht es der knapp 50 Jahre alten Einrichtung, neben dem von der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt bestellten und bezahlten Pfarrer, auf eigene Rechnung zwei weitere Seelsorger und verschiedene Jugendarbeiter zu beschäftigen.

Um zehn Uhr am Sonntagvormittag ist die Kirche fast voll. Es hat nur noch wenige freie Plätze und noch immer strömen die Menschen in den Saal. Um 10.10 Uhr beginnt der Gottesdienst. Pfarrer Matthias Pfaehler hält die Predigt. Er spricht über den Römerbrief. Im Zentrum steht jene Textstelle, in welcher «der neue Mensch» beschrieben wird. Dieser, so predigt Pfaehler, versuche sein Leben nicht aus eigener Kraft zu leben, sondern aus allem, was ihm von Christus geschenkt wurde.

Er unterlegt seine Predigt mit Beispielen, erklärt, wie schwierig es sei, ein Leben im Sinne von Jesus Christus zu führen, spricht von den täglichen Versuchungen im Leben, von den selbstsüchtigen Wünschen und von der sündigen menschlichen Natur. Die zitierten Textstellen werden an die Kirchenwand projiziert, sodass der Text auch vom hintersten Platz aus mitgelesen werden kann. Pfaehler spricht mit ruhiger Stimme. Seine Sätze sind klar und verständlich. Nach rund einer halben Stunde kommt er zum Schluss: Nur im Namen von Jesus und in der Kraft des Heiligen Geistes könne man der Versuchung widerstehen. Nach Abschluss des liturgischen Teils ist die Kirchen-Band an der Reihe: Ein Gitarrist, ein Schlagzeuger, ein Pianist und eine Sängerin legen den musikalischen Klangteppich für die Gemeinde. Sie spielen moderne, poppigke Lieder. Die Sängerin gibt den Ton an. Es wirkt sehr professionell. Viele der Gläubigen strecken während des Singens die Arme gegen die Decke. Es ist dies eine urchristliche, aus dem Judentum stammende Geste, welche häufig bei Gebeten eingenommen wird.

Im Glauben verankert ...

Die grosse Mehrheit der Menschen, welche in die Gellertkirche gehen, glaubt an das Evangelium – und nicht einfach nur nebenbei. Ein junger Mann drückt es so aus: Er schätzt es, dass der Glaube hier authentisch gelebt und Gott wirklich erlebt werden könne. Es ist das, was auch Roman Geeser gefällt. Der ehemalige Rektor des Basler Wirtschaftsgymnasiums besucht – sofern er in Basel ist – jeden Sonntag den Gottesdienst: «Wenn man im Glauben relativ stark verankert ist, gibt es in Basel eigentlich nur zwei Kirchen, in die man gehen kann: die Gellert- und die Thomaskirche. In der Gellertkirche ist der Gottesdienst am Sonntagmorgen ein ganz wichtiger Teil vom Ganzen. Im Zentrum steht Jesus Christus, der für uns als Erlöser am Kreuz gestorben ist.» Pfarrer Bruno Waldvogel, der seit 1997 die zweite, durch Spendengelder finanzierte Pfarramtsstelle bekleidet, sagt das Gleiche in anderen Worten: «Wir vertreten keine Glaubensdogmen, sondern versuchen Menschen zu motivieren, dem Vorbild von Jesus nachzufolgen.»

Eine junge Frau, die ebenfalls regelmässig am Gottesdienst teilnimmt, weist darauf hin, dass man hier



Bilder
Impressionen aus
einem Gottesdienst
in der Gellertkirche
mit Pfarrer
Bruno Waldvogel

nicht in die Kirche gehe, um gedankenlos zu konsumieren, sondern aktiv und bewusst seinen Glauben auslebe. Eine wichtige Rolle würden da die Hauskreise spielen. Sie meint die Treffen, bei denen sich alle 14 Tage eine kleine Gruppe von Gemeindemitgliedern zusammenfindet, um gemeinsam Bibeltexte, Predigten oder allgemeine Fragen zur christlichen Lebensführung zu besprechen. Derzeit gibt es rund 60 solcher Kreise, die sich ständig neu bilden und auch wieder auflösen.

Das Gemeindeleben ist vielfältig. Es gibt mehr als zwei Dutzend verschiedener Angebote: Kurse für Kinder, Aktivitäten für Jugendliche, Kleinkinder-Betreungsangebote, einen Mittagstisch, Müttertreffen, MännerTalks, Frauengesprächskreise, Lager für Kinder, Ausflüge und Ferien für Erwachsene, Zivildienssteinsätze und natürlich auch der Konfirmandenunterricht.

... und gemeinsam engagiert

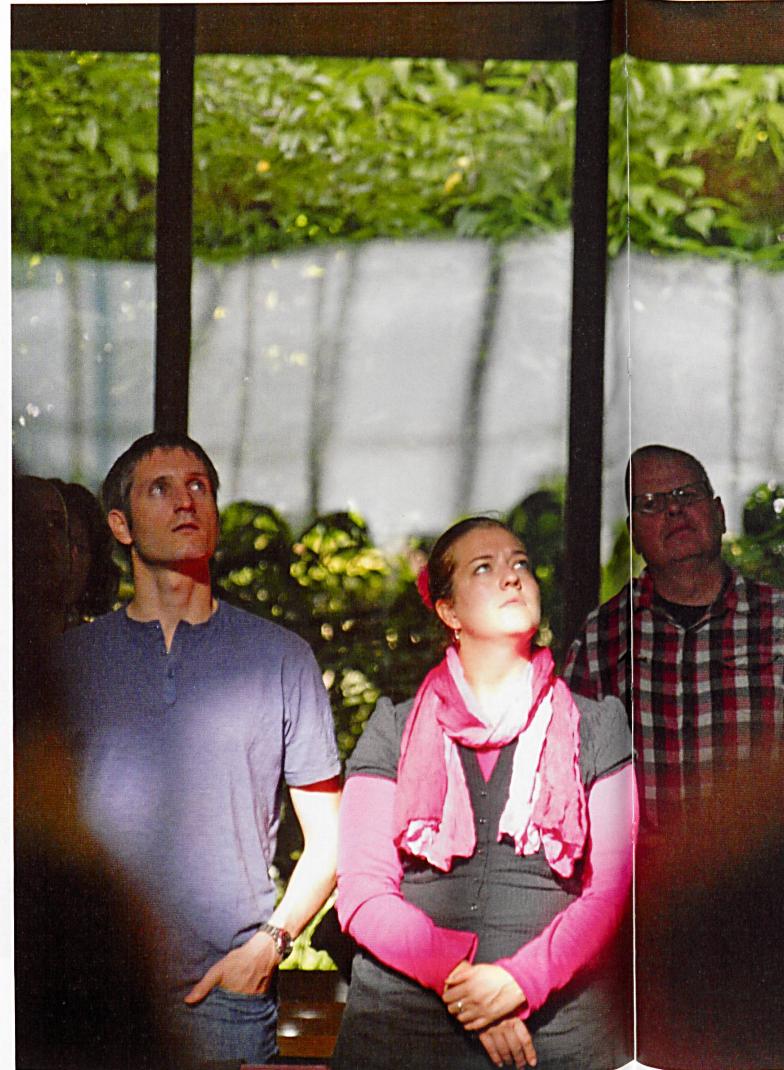
«In der Gellertkirche ist die Gemeinschaft ganz zentral», sagt eine junge Mutter, die selbst an vielen dieser Aktivitäten teilgenommen und sich lange Zeit freiwillig engagiert hat. Pfarrer Bruno Waldvogel bestätigt dies: «Unsere Kirche ist kein Ein-Mann-Betrieb. Was uns von traditionellen Kirchen unterscheidet, ist, dass wir die Gemeinde auch immer wieder zu Wort kommen lassen: in den Gottesdiensten, im Arbeitskreis, im Gellertforum, bei wichtigen Themen, wo es um zukünftige Fragen geht. Erst wenn wir den Eindruck haben, dass die grosse Mehrheit der Gemeinde hinter einem Projekt steht, gehen wir weiter. Bei uns ist es ein Miteinander. Wir wollen und brauchen die Ehrenamtlichen respektive die Laien, die das Schiff mitsteuern. Wir versuchen, sie auch immer wieder in den liturgischen und planerischen Teil der Arbeit miteinzubeziehen. Wer gute Ideen hat, kann mitarbeiten und mitgestalten.»

Dieses Selbstverständnis, eine Gemeinschaft an Jesus orientierter Gläubiger zu sein, pflegt und prägt die Gellertkirche seit bald 50 Jahren. So verfolgte bereits der erste Pfarrer, Hans-Ulrich Hermann, in den 1960er-Jahren – direkt nach der Einweihung – das Ziel, eine gemeinschaftsfördernde Kultur entstehen zu lassen. Dabei orientierte er sich an evangelikali-pietistisch und kommunal geprägten Bewegungen aus dem angelsächsischen und deutschsprachigen Raum, welche die Einbindung von Freiwilligen schon lange verfolgen.

Einer, der – wie 400 weitere Gemeindemitglieder – engagiert Freiwilligenarbeit leistet, ist Benjamin Liebherr. Er geht seit frühestem Kindheit in die Gellertkirche. Seine Mutter hat ihn jeden Sonntag mitgenommen. Anders als viele andere Jugendliche oder junge Erwachsene, die im Laufe des Heranwachsens üblicherweise aus Kirchen austreten, ist er geblieben. Früh hat er bei der Jungschar mitgemacht, bald auch eine eigene Gruppe geleitet. Als Erwachsener gründete er – nach anfänglichem Widerstand – einen Mittagstisch. Die Gemeindemitglieder befürchteten, dass dadurch das traditionelle Familienmodell gesprengt werden könnte. Er überzeugte sie mit dem Argument, dass sich die Kirche am derzeit gelebten Familienmodell ausrichten müsse und zu diesem gehöre das Bedürfnis nach einem Mittagstisch. Ihm ging es darum, dass die Kirche mit der Gesellschaft in Berührung bleiben und auf gesellschaftliche Anliegen und Bedürfnisse reagieren müsse. Die Gemeinde liess sich überzeugen und unterstützte ihn seither tatkräftig. Mit dem Kanton Basel-Stadt konnte eine Leistungsvereinbarung geschlossen werden, sodass der Mittagstisch allen Kindern unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit zugänglich ist. Zehn Jahre lang hat Liebherr – neben seiner Tätigkeit als Sekundarlehrer – den «Schüler/innen-Z'mittag» betreut. Dafür wurde er auch entschädigt. Nun ist Schluss damit. Aufgrund seiner Tätigkeit als Schulleiter hatte er immer weniger Ressourcen, um den Mittagstisch im gleichen Ausmass zu betreuen. Ganz aufhören wird er aber trotzdem nicht. Er beteiligt sich stattdessen bei anderen Projekten der Gellertkirche – weiterhin in der Freizeit, versteht sich.

Missionieren

Wie jede Kirche verfolgt natürlich auch die Gellertkirche das Ziel, Gläubige zu gewinnen. Pfarrer Waldvogel, der in der Gellertkirche für den Zugewinn neuer



Mitglieder verantwortlich ist, drückt es so aus: «Eine Kirche, die nicht mehr missioniert, hat demissioniert!» Er meint damit nicht, dass es darum geht, mit Schwert und Bibel auf die Strasse zu gehen, um Ungläubige zu bekehren. Letztlich, so sagt er, müsse die Entscheidung für Gott aus einem selbst kommen, quasi intrinsisch motiviert sein. «Wir versuchen die Menschen auf eine positive Art zu gewinnen», erklärt er.

Um neue Gläubige zur Kirche zu führen, beschreitet die Gellertkirche verschiedene Wege. So werden seit 1997 mit recht grossem Erfolg die sogenannten Alphalive-Kurse durchgeführt. Diese Kurse, welche ihr Vorbild in Kursen der anglikanischen Landeskirche in England haben, richten sich an Erwachsene,



die sich von der Kirche entfernt haben und zurück zum Glauben finden wollen und auch an solche, die gar keine Glaubenserfahrungen haben. Ehrenamtliche Gellertkirche-Mitglieder treten als Referenten auf und bringen den Interessierten an zehn Abenden und einem Wochenende das Evangelium näher. Ein anderes Projekt ist der Business-Lunch, welcher Pfarrer Waldvogel zuerst selbst geführt hat und nach etlichen Jahren dem promovierten Wirtschaftsgymnasium Roman Geeser übergeben hat. Ziel ist es, im Rahmen eines gemeinsamen Mittagessens ethische Fragen aufzugreifen und zu vertiefen. Roman Geeser, der den Business-Lunch organisiert und leitet, erklärt: «Da geht es darum, zu diskutieren, wie christliche Werte im Alltag umgesetzt werden können. So versuchen wir Leute in die Kirche zu holen, die sonst nicht so den Kontakt zum Glauben haben.»

Wer sich entscheidet, den Weg des Glaubens zu gehen, darf Gutes erwarten, verspricht Pfarrer Waldvogel: «Wenn man beginnt, sich am Leben von Jesus Christus zu orientieren, findet man Sinn und Halt und es kehrt eine grössere Zufriedenheit ein.»





Populär und finanziell abgesichert

Die konsequent verfolgte Strategie der Einbindung von Freiwilligen in den Kirchenalltag hat der Gellertkirche ein klares Profil gegeben. So ist eine offene und lebendige Kirche entstanden, welche rasch und direkt auf die Anliegen und Bedürfnisse der Gemeindemitglieder reagiert. Pfarrer Waldvogel erklärt, dass diese offene Haltung ganz bewusst auch vom Pfarrteam vorgelebt werde: «Wir versuchen beispielhaft zu leben. Wenn wir eine Predigt halten, versuchen wir immer einen Bezug zum Alltag herzustellen. Wir erzählen von unseren eigenen Kämpfen und Krämpfen mit Glaubensfragen und zeigen, wie man solche Schwierigkeiten in der Praxis lösen könnte. Dieser Alltagsbezug wird von den Leuten sehr geschätzt.»

Dank dieser klaren Positionierung hat die Gellertkirche Erfolg. Seit 2005 wird am Sonntagabend um 19.07 Uhr («7ab7») ein zweiter Gottesdienst abgehalten, zu dem regelmässig bis zu 200 Kirchgänger kommen. 2008 konnte sogar ein neuer Mehrzweckraum im Untergeschoss gebaut werden, sodass die vielen Kinder und Jugendlichen, welche die Kirche besuchen, genügend Platz haben – und weiteres Wachstum möglich wurde.

Viele der regelmässigen Kirchgänger sind von der Gellertkirche begeistert und dankbar, dass sie in ihrem Glauben gestützt werden. Rund ein Drittel der Mitglieder kommen aus dem Baselbiet, ein Drittel aus dem Quartier respektive angrenzenden Quartieren und etwa ein weiteres Drittel aus dem übrigen Stadtgebiet. Ein grosser Teil der Mitglieder leistet regelmässig hohe Spenden an den Förderverein. Mit den rund 900'000 Franken pro Jahr, welche auf diese Weise zusammenkommen, finanziert die Gellertkirche rund 700 Stellenprozente. Davon werden Voll-

zeit- und Teilzeitpensen finanziert: im Bereich Jugend, Kinder, junge Erwachsene, Diakonie und Sekretariat – und die schon mehrmals erwähnte Stelle von Pfarrer Bruno Waldvogel.

Nach dem frühen und überraschenden Tod des bisherigen Gemeindepfarrers Roger Rohner (1958–2013), der die Gellertkirche seit 1994 leitete, ist die Müns tergemeinde – zu welcher die Gellertkirche neben dem Münster und der St. Jakob-Kirche gehört – nun auf der Suche nach einem neuen Pfarrer. Für Pfarrer Waldvogel bedeutet dies, dass er – sofern er sich nicht selbst um die Stelle bewirbt – demnächst einen neuen Chef bekommen könnte. Angst bereitet ihm dies nicht. Er ist – wie der Grossteil der Gemeindemitglieder – überzeugt, dass mit Gottes Hilfe jemand gefunden werde, der die bisherige Philosophie weiterverfolgt.

Quellen:

- Diverse Artikel und Bild- und Tonelemente auf www.gellertkirche.ch
- Diverse Artikel aus dem Archiv der «Basler Zeitung»
- Interview mit Dr. Roman Geeser am 21.10.2013
- Interview mit Pfarrer Bruno Waldvogel am 22.10.2013
- Gespräch mit Benjamin Liebherr am 24.10.2013
- Härry, Thomas, Ein Feuerwerk von Kirche: Die evangelisch-reformierte Gellertkirche in Basel, in: Aufatmen, Sommer 2011.
- Predigt von Pfarrer Matthias Pfaehler am 13.10.2013: Der neue Mensch, Römer 8,1–17.
- Waldvogel, Bruno: Das theologische Programm der Gellertkirche in Basel.